

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

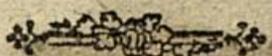
ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1790**

LXIV. Fortsetzung des drey und sechszigsten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10024**



Diese Eisberge entstanden vor undenklichen Zeiten, und sie nehmen jährlich an Höhe zu; denn der Schnee und Regen, welcher oft augenblicklich gefrieret, ersetzt überflüssig den, durch die Sonnenstrahlen erlittenen Verlust.

Der Schnee ist in diesen hohen Breiten eben so sonderbar als das Eis. Er ist zuerst hart und klein, wie der feinste Sand; verändert aber seine Figur in sechseckige Schilde, in Nadeln, Kränze, Fünffingerkraut und Sterne, die oft schlicht sind, oft aber auch sägenförmige Strahlen haben. Diese Gestalten hängen von der Beschaffenheit der Atmosphäre ab. Bei stillem Wetter bäckt er zusammen, und fällt in Klumpen herab.



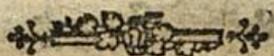
## LXIV.

Fortsetzung des drey und sechzigsten  
Stücks.

**D**onner und Blitz sind dort unbekannt. Die Luft ist im Sommer insgemein klar, aber der Himmel mit dicken, weißen Wolken beladen; die einzige Nacht dieser schrecklichen Gegend fängt den 20. October an, dann geht die Sonne unter, und erscheint vor dem 3. Februar nicht wieder.

Cc 2

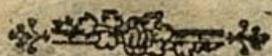
Es



Es bleibt zwar auf einige Wochen nach ihrem Untergange noch eine Dämmerung, dann aber folgen Wolken, und dicke Finsterniß, welche nur durch das Licht des Mondes unterbrochen wird. Der Mond scheint die ganze Nacht hindurch. Dies ist auch eben der Fall in Nova Zemlja. Die Kälte wird mit dem neuen Jahre strenger, und die Sonne hält mit heftigem Frost ihren Eingang. Der Glanz ihres Lichts auf den beschneheten Gipfeln der Berge, war der herrlichste Anblick für die wenigen Menschen, welche dort leben blieben, um der Welt die Beschreibung davon zu geben. Die Bären gehen um diese Zeit von ihren Jungen begleitet, aus den Höhlen hervor. Mit dem Anfang des März wird das erquickende Licht stark; der Isatis<sup>1)</sup> verläßt seine Höhle, und die Seevögel ziehen in großer Menge nach ihren Brutplätzen.

Die Sonnenwärme wird mitten im Sommer zuweilen stark genug, um das Theer an den Schiffen zu schmelzen. Sie geht nach dem 3. May nicht mehr unter. Der Unterschied zwischen Tag und Nacht ist verlohren. Vom August an nimmt die Stärke der Sonnenstrahlen ab, sie geht fast unter, und im September kann man

1) Vom Isatis, oder dem Eisfuchs s. mein Lesebuch über Lebensart, Sitten und Gebräuche verschiedener Völker, 16. p. 588. ff.



man den Tag kaum unterscheiden; in der Mitte des Octobers verläßt sie das Land auf lange Zeit, die Bayen frieren zu, und der Winter siegt.

Die Natur beobachtete bei der Bildung dieser Inseln eben die Regeln, welche die Reisenden auch an andern Orten wahrgenommen haben. Die höchsten Berge liegen auf der Westseite, und sie nehmen gegen Osten zu allmählig ab. Der höchste Berg, welchen Lord Mulgrave (1773) gemessen hat, betrug in seiner Höhe 1503. Yards. Die Höhe eines Hügel, auf der kleinen Insel Norwegen, nicht weit gegen Nordosten von Spitzbergen, war 2400. Fuß; einer auf Bogelsang hatte 1650, ein anderer auf der Insel bei Cloven Cliff 865, ein dritter auf der bei Cooks Höle 711, und einer auf der Hackluntes Insel nur 321. Fuß. Dies sind die nördlichsten Länder, die jemals gemessen worden, und die Erfahrung bestätigt also die Meinung, daß die Höhe der Berge gegen den Pol zu abnehme.

In diesen furchtbaren Gegenden findet man weder Erde, noch einen fruchtbaren Boden. Sie sind blos aus Stein gebildet, welcher weder durch queere noch lothrechte Spalten in Bruchstücke zerrissen ist, und eine einzige ungeheure dichte, feste Masse ausmacht, die auf einmal,



so, wie sie ist, entstand. Ein Berg ist dort durchaus ein einziger Stein, ohne Ritzen, außer da, wo der unwiderstehliche Frost ihn gespalten hat; dann geschiehet oft ein Einsturz, welcher mit einem donnergleichen Geräse begleitet ist, und über den Fuß des Berges weit und breit große zerrissene Ruinen umherwirft. Die Gebirgsart ist Granit<sup>2)</sup> meistens von grauer und schwarzer Farbe, an einigen Orten aber roth, weiß und gelb. Wahrscheinlich sind Eisen-

2) Granitgebirge sind die höchsten und größten Bergketten auf unsrer Erde. Man nennt diese Gebirge deswegen Grund- oder Urgebirge, weil ihre Substanz der Granit, mit unsrem Planeten selbst vom gleichen Alter zu seyn, und gleichsam die selbstständige innere Rinde desselben auszumachen scheint. Der Granit findet sich in mancherley Verschiedenheit der Mischung, Festigkeit, Farbe, &c. Gemeine Arten sind z. E. der sogenannte Heidenstein vom Brocken, und andern dergleichen Grundgebirgen des Harzes; — der Geisbergerstein der Schweizer-Alpen, u. a. d. gl. mehr. Zu den edlern Granitarten gehören vorzüglich die beyden schönsten antiken Granite, der schwarz und weiße nämlich, und der roth und weiße, die beyde aus Ober-Ägypten kommen, wo meilenlange Gebirge, das Nil-Bette in der Gegend von Syene, die dortigen Inseln, &c. alle aus diesen ausnehmenden Graniten bestehen, und woraus die, der Vergänglichkeit trogenden Denkmähler des



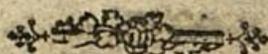
Eisengänge darin untermischt; denn der schmelzende Schnee färbt den Felsen oft mit Eisenoxyd. In den östlichen Theilen der Inseln findet man einen Töpferthon und Gips.

Die Thäler dieses Landes sind mit ewigem Eise, oder Schnee angefüllt. Sie sind ganz unzugänglich, und man erkennt sie nur durch den getheilten Lauf der Gebirge, oder da, wo sie sich in dem Meere in Gestalt eines Glätschers endigen. Kein Fluß bewässert diese traurigen Gegenden; sogar Quellen sind ihnen versagt,

Ec 4

und

des Alterthums, die Säule des Pompejus zu Alexandrien, der vorgebliche Sarg des Cheops in der großen Pyramide ꝛc. und besonders die Obeliskten verfertigt worden, die sich zu Rom von 60, 80, 100, bis 150. Fuß ohne Absatz befinden, denen aus unsren Zeiten bloß die allgemein berühmte Basis der Falconetischen Statue Czar Peters des Großen, welche die Kaiserin von Rußland zu Petersburg errichten lassen, beygesetzt werden kann, die bekanntlich aus dem einzigen ungeheuren Granit-Blocke besteht, der in einem Sumpfe am finnischen Meerbusen gefunden, 21. Schuh hoch, 42. lang, und 34. breit ist, und seines Gewichts von 3. Millionen und 20000. Pfund ohnerachtet, glücklich transportiret worden. — Die schwerste Last, die je durch Menschen bewegt worden. — Der große vaticanische Obelisk von Fontana aufgerichtet, hält kaum den dritten Theil, 973537  $\frac{2}{5}$  Pfund.



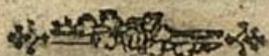
und die Seefahrer müssen von den periodischen Wasserfällen des in dem kurzen Sommer geschmolzenen Schnees, oder aus den Lachen auf den Eisfeldern ihr süßes Wasser erhalten.

An der Westseite sind viele Häfen. Sie bringen tief in die Insel Spizbergen, und sind die einzigen Kanäle, wodurch man eine geringe Kenntniß von den innern Theilen des Landes erlangt hat.

Die Tiefe der See ist sehr unregelmäßig; an der Küste ungemein seicht, etwa nur 10. bis 20. Faden, aber sie vertieft sich plötzlich auf 117. bis auf 200. Die Untiefen sind gewöhnlich auf Felsen, die großen Tiefen auf weichem Moraste.

Der Grieslsand, welcher von den Bergen durch heftige Winde, oder durch das Reiben der Wasserfälle des geschmolzenen Schnees herabgeführt wird, ist das einzige, was einer Erde ähnlich sieht, und der Boden, für die wenigen, hier gefundenen Pflanzen. Dieser wird durch das verfaulte Moos an den Felsen und durch den Koth der Vögel, der auf dieselbe Art herabgeführt wird, gedünget.

Nur wenig niedrige Kräuter wachsen an dem Fuße der Berge, welche in der kurzen Wärme  
des



des Junius und Julius hervorsprossen, blühen, Saamen tragen, und dann zur Ruhe bis zum künftigen Jahr verwelken.

Die drei, auf dem Lande lebenden vierfüßigen Thiere dieser Inseln, die Eis- oder Polarbären, das Rennthier, und der Fuchs, sind hier gänzlich eingeschlossen, und haben keine Möglichkeit zur Auswanderung. Die Polarbäre bringen den größten Theil des Winters in einer Art von Erstarrung zu. Sie erscheinen häufig, so bald die Sonne zurückkehrt, und gehen wahrscheinlich sogleich aufs Eis um ihre Beute, Seehunde oder todte Wallfische zu suchen.

Es läßt sich schwer angeben, wovon sich die Füchse ernähren, da die Insel den ganzen Winter hindurch aller Vögel beraubt ist; und weil auch die Seeküsten ganz zugefroren sind, so können sie von daher eben so wenig Nahrung bekommen. Vielleicht sammeln sie einen Vorrath auf den Winter, von welchem sie sich bis zur Ankunft der Vögel im März nähren. Zu dieser Zeit verlassen sie, wie man bemerkt hat, ihre Höhlen, und erscheinen in Menge. Die Rennthiere finden zu allen Zeiten ihr wohlschmeckendes Moos, welches sie durch Hülfe ihrer schaufelförmigen Hörner unter dem Schnee leicht hervorhohlen können.



Wallrosse <sup>3)</sup> und Seehunde sind hier in großer Anzahl, die leßtern werden des Fettes und der Felle wegen oft gejagt, und die Russen machen dieser Ursache wegen oft Reisen dahin.

Es ist eine Art von Wunderwerk, daß man hier den Schneeammer, <sup>4)</sup> einen Kornfressenden Vogel, antrifft. Das Land bringt sehr wenig Saamen hervor, die Erde giebt keine Würmer, die Luft keine Insekten, und dennoch sieht man diese Vögel in unzähliger Menge und am meisten auf dem Eise um Spitzbergen. Da sie sehr früh brüten, so haben vielleicht die Alten und Jungen das Land verlassen, und sich zur Zeit der Ankunft der Schiffe auf dem Eise versammelt.

Von Wasser- und Schwimmvögeln sieht man hier nur die Meerlerche <sup>5)</sup> den Puffin <sup>6)</sup> den Messerschnabel <sup>7)</sup> den kleinen Papagentaucher

3) *Trichecus Rosmarus* L.

4) *Emberiza Citrinella*. Dieser Vogel ist in der ganzen nördlichen Erde, und läßt sich zuweilen mit einem Male in ganz unermesslichen Zügen sehen. Sein Gewicht ist 1. Unze 5 Quentchen; seine Länge  $6\frac{1}{2}$  Zoll.

5) *Tringa Cinclus* L.

6) *Alca Arctica* L. Seeelster.

7) *Alca Torda* L. Ulf.



taucher <sup>8)</sup> das dumme Taucherhuhn <sup>9)</sup> das  
schwarze Taucherhuhn <sup>10)</sup> den Eistaucher <sup>11)</sup>  
die

8) *Alca Alle* L. Bewohnt den Norden von Europa bis Spitzbergen. Er ist in Grönland häufig, taucht gut, und steckt seinen Schnabel beständig ins Wasser, als ob er trinken wollte. Er wird bei stürmischen Wetter sehr fett, weil dann die Wellen kleine Krabben und Fische an die Oberfläche bringen.

9) *Colymbus Troille* L.

10) *Colymbus Grylle* L. Die Grönländer essen das Fleisch, und gebrauchen die Haut zur Kleidung, und die scharlachrothen Beine zum Röder für die Fische.

11) *Colymbus Glacialis* L. Dieser Vogel macht in nördlichen Gegenden sein Nest auf kleinen Inseln in süßen Seen. Jedes Paar bleibt auf seiner eigenen See. Er sieht scharf, fliegt sehr hoch, schießt in einer schiefen Richtung herunter, und fällt sicher in sein Nest. Er sucht sich durch Tauchen, nicht durch Fliegen zu retten. Die Jungen vertheidigen sich tapfer mit ihrem Schnabel. In Grönland erscheint er zu Anfang des Mayes, oder Ausgangs des Aprils, und geht im Sept. oder Octob. mit dem ersten Schnee weg. Die Eingebornen gebrauchen die Häute zur Kleidung, und die Indianer an der Hudsonsbay schmücken ihre Köpfe mit Kränzen von seinen Federn.



die weiße Meve <sup>12)</sup> die Heringsmeve <sup>13)</sup> die arctische Meve <sup>14)</sup> die isländische Meve, <sup>15)</sup> und die große Meerschwalbe. <sup>16)</sup> Diese, nebst der Eidergans, machen die kleine Zahl des Geflügels von Spitzbergen aus. Alle diese brüten in den, durch den Frost entstandenen Spalten der Berge, und lassen sich so gar in diesen Gegenden vor dem 16. März sehen.

Der Wallfisch, welcher diese Seen bewohnt, und die Ursach der vielen hieher segelnden Schiffe ist, gehört zu der gemeinen Art. Den Frühling hindurch halten sich diese Thiere bei Grönland

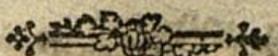
12) *Larus Candidus* L. Sie hält sich gewöhnlich weit auf der See, wenn sie sich aber setzt, ist sie sehr dumm, und wird leicht getödtet.

13) *Larus Fuscus* L. In Grönland bleibt dieser Vogel das ganze Jahr, brütet unter zerbrochenen Felsen, fliegt sehr viel, und wird in Schlingen, oder mit einem geköderten Haken gefangen. Das Fleisch und die Eier werden gegessen; die Haut dieser, und vieler andern Mevenarten, nimmt man zu Kleidern.

14) *Larus Parasiticus* L. Struntjäger. Sie lebt gänzlich von Fischen, welche ihr andere Vögel fangen; sie verfolgt diese so lange, bis sie ihre Beute fallen lassen, oder sie vor Furcht wieder ausbrechen; dann fängt sie diesen abgejagten Raub auf, ehe er das Wasser erreicht.

15) *Larus Rissa* L.

16) *Sterna Hirundo* L.



land auf, und gegen den Sommer werden sie in dem Meere von Spitzbergen sichtbar. Der Finnfisch<sup>17)</sup> ist eine andere Art, bei dessen Erscheinung der gemeine Wallfisch sich zurück zieht.

Der Insekten, Gewürme und Schaalthiere auf Spitzbergen sind nur sehr wenige.



## LXV.

## Ueber das Tabackbrauchen.

**D**as Tabackbrauchen der menschlichen Gesundheit zuträglich oder nachtheilig sey, darüber sind die Aerzte nicht einerlei Meinung. Diejenigen, welche sich des Tabackrauchens gänzlich enthalten, sind gewöhnlich auf eine übertriebene Art dagegen eingenommen, so wie diejenigen, die an diesem sinnlichen Vergnügen zu viel Geschmack

17) Balaena Physalus L. Er ist eben so lang, aber schmaler, als der gemeine Wallfisch, hat auch meist das gleiche Vaterland, und findet sich besonders häufig in der Südsee. Er schlägt heftiger mit dem Schwanz, und ist daher gefährlicher zu fangen. Sein Fleisch ist schmackhafter, als das vom Wallfisch, hingegen die Barden kürzer und knotigt; auch der Speck schlechter.